

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage u. Kass. General-Anzeiger. Abonnementspreis: Monat 40 Pf. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.25



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109. Geschäftslokal: Ecke Gartenstraße. Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Ehren-Tafel

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

von Oberursel

Karl Rückert,

Reserve-Infanterie-Regiment 80, 11. Komp.

August Helmer,

Reserve-Infanterie-Regiment 222, 11. Komp.

Philipp Marquardt,

Wehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment 80, 10. Komp.

Friedrich Zinssmeister

Bootsmannsmaat auf S. M. S. „Seydlitz“

Franz Körner,

Reserve-Infanterie-Regiment 80, 9. Komp.

Gregor Knüttel,

Musketier im Infanterie-Regiment 88, 5. Komp.

von Oberhöchstadt

Reservist Fritz Lang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das mit Bekanntmachung vom 13. Januar 1915 L. 304 — Kreisblatt Nr. 5 — erlassene Verbot der Veräußerung von wollenen pp. Decken wird hiermit in vollem Umfange aufgehoben.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Februar 1915.

Der Kgl. Landrat: Braun.

Bekanntmachung.

Mit der Reinigung der Schornsteine wird Mittwoch, den 3. Februar begonnen.

Oberursel, den 1. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stadt Oberursel beabsichtigt mehrere 100 Zentner Saat- und Speisekartoffel prima Qualität anzukaufen. Offerten sind unter Angabe der Sorten bis spätestens 10. ds. Mts. an den Magistrat einzureichen.

Oberursel, den 1. Februar 1915.

Der Magistrat. Küller, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Rodeln in den Straßen und auf den Bürgersteigen innerhalb der Stadt ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Oberursel, den 3. Februar 1915.

Die Polizei-Verwaltung. Küller.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Staats- und Gemeindesteuer und des Schulgeldes für das Vierteljahr Januar bis März 1915, und der Handwerkskammerbeiträge für das Jahr 1914/15 findet in der Zeit

vom 1. bis 15. Februar ds. Js.

während der Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in der Stadtkasse, Zimmer Nr. 1 des Stadthauses statt. Nachmittags ist die Kasse geschlossen.

Die Zahlung der Steuern kann auch bequem und billig bei jeder Postanstalt vermittelt Zahlkarte auf unser Postcheckkonto Nr. 4798 in Frankfurt a. M. erfolgen. An Gebühren sind in diesem Falle dem Steuerbetrage zuzurechnen:

Bei Beträgen bis zu 25 M. = 5 S.

bei Beträgen über 25 M. = 10 S.

Die Post erhebt vom Einzahler keine Portogebühren. Zahlung mittels Bankcheck ist gleichfalls erwünscht.

Die Einlösung dieser Schecks erfolgt gebührenfrei. Die Nr. des Steuerzettels ist zur Vermeidung von Irrtümern stets anzugeben.

Gleichzeitig wird an die Zahlung des zweiten Drittels des Wehrbeitrags erinnert.

Oberursel, den 28. Januar 1915.

Die Stadtkasse.

Calmano.

Seutloff.

Der Krieg gegen England.

Blockade der französischen Küste.

W.B. Berlin, 2. Februar. In seiner heutigen Ausgabe wird der Reichs- u. Staatsanzeiger folgende amtliche Veröffentlichung enthalten:

Berlin, 1. Februar 1915.

Bekanntmachung.

England ist im Begriff zahlreiche Truppen und große Mengen von Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschiffen. Gegen diese Transporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen.

Die friedliche Schifffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwechslungen mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr droht.

Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine:

gez. v. Pöhl.

Die englische Admiralität in Räten.

W.B. Berlin, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Aus sicherer Quelle wird folgender geheimzuhaltender Befehl der englischen Admiralität bekannt:

Wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im Englischen und dem Irischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelschiffe neutrale Flaggen hissen und alle Abzeichen, wie Reedereizeichen, Namen usw. verdecken. Hausflaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheim zu halten.

Panik in Dover.

Amsterdam, 3. Febr. Am Montag herrschte in Dover Panik und Verwirrung wegen des aufgetauchten Gerüchts, daß sich außerhalb des Hafens deutsche Unterseeboote gezeigt hätten. — Wie die „Times“ behauptet, verlautete gestern in Liverpool, daß ein Schiff unter dänischer Flagge an der Küste von Nord Wales ein deutsches Unterseeboot mit Del versehen habe. Ob das Schiff dies freiwillig oder gezwungen tat, ist unbekannt.

10000 Mark für die Vernichtung des ersten deutschen Unterseebootes.

W.B. London, 3. Febr. (Nichtamtlich.) „Shipping Gazette“ setzt eine Belohnung von 10 000 Mark für die Vernichtung desjenigen Schiffes, das zuerst ein deutsches Unterseeboot zum Sinken bringt.

4000 Russen gefangen.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Berthes wurden abgewiesen. Auf der übrigen Front fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen nördlich der Weichsel haben die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen geendet.

Südlich der Weichsel führte unser Angriff östlich Bolimow zur Eroberung des Dorfes Humin; um Wola-Sydlawiewa wird noch gekämpft. Seit dem 1. Febr. sind über 4 000 Gefangene gemacht und 6 Maschinengewehre erbeutet worden. Russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Bzura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Erfolge der Oesterreicher.

W.B. Wien, 3. Februar. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. Februar, mittags. In den Ostbesiden wurden neue heftige Angriffe, die auch nachts andauerten, wieder unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Die Kämpfe im mittleren Waldgebirge nehmen einen günstigen Verlauf. Die verbündeten Truppen, die gestern vom Feinde hartnäckig verteidigte Höhenstellungen eroberten, machten 1000 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In Polen und Westgalizien ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die französische Jahresklasse 1916.

W.B. Paris, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Nach dem „Temps“ sind die Aushebungsarbeiten für die Jahresklasse 1916 in Paris gestern beendet worden. Von den 18 000 Gestellungspflichtigen wurden ungefähr 12 000 für tauglich befunden. Das Ergebnis ist hinter dem der Jahresklasse 1915 zurückgeblieben, doch erklärt der „Temps“ es sei sehr befriedigend.

Die Ergebnisse der Bollwoche.

Noch immer liegen abschließende Ziffern über das Ergebnis der Reichsvollwoche nicht vor, doch kann bestätigt werden, daß es weit glänzender ist, als irgend vorausgesehen war. In Berlin allein sind über 500 000 Pakete im Gewicht von 5 Pfund bis 5 Zentner eingeliefert worden. Friedenau hat 400 Kubikmeter Sammlungsergebnis aufzuweisen. Auch in auswärtigen Städten sind die Ergebnisse nicht geringer. Die Stadt Götting z. B. kündigt die Lieferung von 15 000 Decken in drei Waggons an, Frankfurt a. M. sogar 50 000 Decken. Es besteht danach kein Zweifel mehr, daß dem vorhandenen Bedürfnis nach Decken alsbald genügt sein wird. Zu dem glänzenden Erfolge der Sammlung in Berlin hat natürlich die ausgezeichnete Organisation des Berliner roten Kreuzes, um die sich Kommerzienrat Bamberg besonders verdient gemacht hat, das meiste beigetragen. Es gibt aber keinen Teil des Reiches, wo die Bereitwilligkeit zu allen erforderlichen Dienstleistungen und die Opferwilligkeit hinter Berlin irgendwie zurückgeblieben wäre.

Wie die Russen in Ostpreußen haufen.

Brief einer Gutsbesitzerstochter von der ostpreuss. Grenze. Lauenburg, den 10. Dezember 1915.

Ich will versuchen, Dir ein Bild von unserer früheren Lage zu machen. Wie Du weißt, waren wir Kinder mit Tante und Großmutter schon vorher bei meinem Onkel in Schönmoor, die Eltern waren noch in Sudwallen. Mein Vater hatte am 21. August Geburtstag und da es augenblicklich ganz ruhig war, fuhr Tante Niese mit uns am Sonntag vorher zu Vaters Geburtstag rüber. Wir wollten später zum Onkel wieder zurück. Aber es sollte anders kommen. Am Donnerstag war Vaters Geburtstag und wir fuhren alle zum Darlehner Bahnhof. (Armes Darlehner). Wir vergnügten uns noch im Hotel und niemand ahnte Böses. Abends 8 Uhr fuhren wir dann nach Hause. Wir hatten Einquartierung, 2 Fliegeroffiziere, und mußten deshalb zum Abendessen zurück. Aber es war unmöglich auf der Chaussee zu fahren. Du kannst Dir überhaupt kein Bild machen. Nichts wie Militär und Flüchtlinge, die ganze Sudwallen Chaussee lang. Wir fuhren also über die Felder und auf Umwegen heim. Es war da schon ganz grauig. Der Kanonendonner war schrecklich zu hören und auf mindestens 6 Stellen brannte es. Riesige Feuer. Zu Hause war alles voll Militär. Alle Scheunen, Ställe, Leutenwohnungen usw. Ueberhaupt die ganze Nacht wogte das Militär vorbei, ohne Unterbrechung. Dann kamen Kanonen, Maschinengewehre usw. Alles zog nach der Grenze. Nach Mitternacht schlug jemand vorne ans Fenster. Als Vater öffnete, waren es 30 Offiziere, die um Kaffee u. Nachtquartier baten. Wir öffneten sofort. Ich lief nur immer nach Kaffee und Mutter hatte mit Wurst- und Schinkenstreifen vollauf zu tun. Dann wurde ein Zimmer vollständig ausgeräumt, mit Stroh, Rissen und Decken belegt und für die Herren ein Nachtlager hergerichtet. Gegen 5 Uhr führte uns der Nachtwächter wieder. Der Herr Landrat aus Darlehner hatte herüber telephonierte, wir möchten Sudwallen sofort räumen. Da sahen wir auch wie es stand. Dieselben Truppen, die in der Nacht nach der Grenze gerückt waren, kamen nun im rasenden Tempo zurück. Es war ganz schrecklich. Der Kanonendonner war so laut, daß in unserer Veranda die Fenster klirrten. Wir packten in fliegender Eile das Nötigste zusammen. Die guten Betten, Wäsche, Kleider usw. hatte Mutter in Kisten gepackt im Keller. Vater wollte zumauern lassen, aber bei der vielen Einquartierung kamen wir nicht dazu. Also fuhren wir um 9 Uhr los. Wir mußten auch noch alle Leute mitnehmen und das Vieh. (150 Stück.) Wir fuhren im Coupé und dann noch 22 lange Leiternwagen mit 70 Leutenfamilien. Es war ganz toll. Wir fuhren über Rodenburg bis Elbing. Wir wohnten bei meinem Onkel und die Leute in den umliegenden Dörfern. Nach 6 Wochen bekam Vater eine Depesche, daß wir zurückkommen. Es ging in derselben Weise wieder zurück. In Beinhalt Tagen waren wir wieder in Sudwallen.

Wir haben ja mit den Pferden meist 60 Kilometer den Tag gemacht. — Nun aber unser liebes Gudwallen, wie sah es aus? — Wer das nicht gesehen hat, glaubt es nicht. Erstens dieser viele Schmutz; auf den Straßen lag Stroh so hoch, daß man sich verstecken konnte. Es hatten in Gudwallen 2 russische Divisionen gehaust. In unserer Wohnung lag der russische Generalstab 3 Wochen. Nun, darnach sah es gerade nicht aus. Also 1. alles weg. Der ganze Keller ein Schutthaufen. Alles Geschirr zertrümmert. Das Büffet ganz leer. Alle Gardinen und Teppiche fort. Die Hüllungen der Schreibtische eingeschlagen. Das Klavier zertrümmert, die Drähte herausgerissen. Das Sofa vom Salon die Lehne abgerissen, der Sitz mit Linte begossen usw. Es war überhaupt schrecklich. Die beiden Sessel standen in der Küche. Die 3 Goldstühle draußen vor der Veranda. Es war schrecklich, schrecklich. Wir kamen Tränen als ich diese Verwüstungen sah. Meine Mutter war aber so gefaßt, Sie ahnte dies immer schon alles. Unser Kinderzimmer und das vordere große Zimmer waren zu Schlachträumen benutzt worden. Dort ist die ganze Tapete mit Blut bespritzt. Im Kinderzimmer lag noch ein Stuhlpfopf und viele Eingeweide. Ein fürchterlicher Geruch. Wir hatten doch acht Schweine, 60 junge und 20 alte Hühner gehabt, aber davon war nichts mehr geblieben. Nur haufenweise lagen Federn auf dem Hof. Ein Jammer ohne Ende. Dies war also die erste Flucht. Nun zur zweiten.

Auch diesmal wurden wir rechtzeitig benachrichtigt. Es war wieder ganz dasselbe. Das Ministerium depeschierte daß wir gleich nach Lauenburg sollten. Es hat ja auch keinen Zweck, daß man nochmal zurückfährt. So nahe an der Grenze sind wir ja nie sicher. In einem halben Tag sind die Feinde bei uns. Die Frauen und Kinder wurden mit der Bahn transportiert, auch das Vieh. Wir waren im ganzen 11 Tage unterwegs, aber mit Unterbrechungen. Hier bewohnen wir eine möblierte Wohnung mit drei Zimmern u. Küche. Es ist ja alles sehr beengt, wo uns doch sonst das große Haus zur Verfügung stand. Was doch der Krieg alles zeitigt. Nun sind wir mit einem Male Städter geworden. Die Leute sind auf die umliegenden Güter verteilt. Das Vieh haben wir alles nach Westfalen hin für einen Spottpreis verkauft. Wir bleiben nun hier bis Frieden ist. Nun rückt auch das schöne Weihnachtsfest immer näher. Wie werden wir es diesmal feiern? In der Fremde und in der Stille. Wie war es doch sonst in Gudwallen so schön. . .

Lokales.

* Mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Hofrat Prof. Dr. A. Friedlaender, der leitende Arzt der Privatklinik Hohemark, der seit Monaten als freiwilliger Militärarzt im Osten tätig ist und zwar für die von ihm erfolgreich geleitete Bekämpfung der Cholera.

Auszeichnung. Der Oberleutnant R o n i m i, Postsekretär auf hiesigem Postamt, wurde zum Hauptmann befördert.

* Zahlung des Wehrbeitrags. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß das zweite Drittel des Wehrbeitrages bis zum 15. Februar bezahlt sein muß.

Δ Zur Warnung. Nachdem die Formulare zur Aufnahme der Wehr- und Getreidevorräte den beteiligten Kreisen zugewandt sind, möge noch einmal auf die strengen Strafbestimmungen hingewiesen sein, welche das Gesetz für die absichtlich unrichtige oder verzögerte Ausfüllung und Einreichung der Formulare androht. Bis zu fünf Monaten Gefängnis stehen dem in Aussicht, der Getreidevorräte verheimlicht oder sie nicht richtig oder nicht rechtzeitig anmeldet. Das Gesetz versteht in dieser Frage keinen Spaß, — man bitte sich also vor Schaden.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.
21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es kam sehr gepreßt von ihren Lippen.

„C, bitte sehr.“

Das war alles, was er entgegnete. Ein gewisses Etwas war in ihm wie erstorben. Das, was er erwartet hatte, war von einem grausamen Karsen gestrichelt, und es war doch die Frau, die er so heiß begehrt, so treu geliebt, die das über ihn brachte. Ihre weiße Hand hatte den Dolch gezückt, der allen seinen Hoffnungen auf Glück ein Ende bereite.

Sie zögerte eine Sekunde.

Es war, als ob sie ihm noch ein letztes gutes Wort sagen möchte, aber er drängte z. Einsteigen, die Zeit war verpakt. Der gellende Pfiff traf das Ohr des einsamen Mannes. Da stöhnte er auf und wandte sich seinem Seim zu, das niemals dasjenige Hertas gewesen war.

Wierzehn Tage später schrieb sie ihm.

„Ich bleibe in München. Ich kann nicht wieder in die engen Verhältnisse zurückkehren, in denen ich mich nie wohl fühlte. Ich muß mich nach meiner Eigenart ausleben; hier werde ich es. Ich brauche dein Geld nicht, ich habe von meiner Tante, bei der ich vor der Hochzeit lebte, die Mittel zum Besuch der Akademie vorgestreckt erhalten. Ich hoffe, mein Können bewahrt sich und bricht mir Bahn.“

Lebe wohl und vergiß mich. Unsere Ehe war ein Mißgriff für beide Teile.

Herta.“

Der Mann, der diese wenigen Zeilen las, faltete das Briefblatt, und es schimmerte feucht in seinen Augen, dann schrieb er:

„Ich wünsche dir Glück auf dem selbstgewählten Weg. Solltest du je enttäuscht und flügelarm werden, so erwarte ich dich.“

Friedrich von Randen.“

Bernhard von der Eiche trat nach einem heißen Ar-

beitsstage in seine Wohnung; er sah erhitzt u. müde aus. Seine Kleider, die er auf der Hütte trug, waren die eines Arbeiters, aus deren Stoffen angefertigt, man sah ihnen an, daß sie stark in Gebrauch gewesen waren. An den Füßen trug der erste Assistent Schuhe aus starkem Leder, die an der Sohle mit Nägeln beschlagen waren. Es war dies notwendig, da ein feines Schuhwerk leicht durchgebrannt wäre; die glühenden Schlacken spritzten aus den Hochöfen und oft trugen die Kleider der Arbeiter Löcher davon. Meist arbeiteten die Leute bis zum Gürtel nackt, denn die Hitze war schier unerträglich.

Bernhard war verstimmt. Da wieder einer der Arbeiter durch eigene Unvorsichtigkeit zu Schaden gekommen. Es war ein junger Bursche, der Ernährer einer alten Mutter. Er hatte böse Brandwunden davongetragen, man mußte ihn ins Krankenhaus der Hütte bringen. Viele Wochen würde es dauern, bis er wieder gesund würde. Solche Fälle kamen oft vor, aber jedesmal gingen sie dem Assistenten der Eichen-Hochöfen nahe, denn er hatte ein warmes Herz für seine Arbeiter und besaß ihre Liebe und ihr Vertrauen in nicht geringem Maße. Nachdem Bernhard die Kleider gewechselt und sich vom Staub der Hütte gereinigt hatte, trat er in sein Schreibzimmer. Ein Brief lag auf dem Tisch; er trug am Kopf die Ueberschrift der Generaldirektion der Rößlinger Hochöfen-Aktiengesellschaft. Rößlingen lag im Luxemburgischen und hatte ein riesiges Hochöfenwerk, aber es war eine verfallene Geschichte. Die Erz- u. Kohlenverhältnisse lagen ungünstig, das Volk war unangenehm und auffässig, kurz, Rößlingen wechselte fortwährend seine Angestellten. Bernhard war genau orientiert. Er wußte, daß es eine Herkulesarbeit war, das Werk hochzubringen und daß es bisher noch keinem geglückt war.

Was wollte der Generaldirektor Müller von ihm? Wohl irgend eine Auskunft, eine Frage geschäftlicher Art? Sehr geehrter Herr Baron, so hieß in dem Brief, „würden Sie geneigt sein, die Stelle des Hochöfenchefs in Rößlingen anzutreten und zwar schon in nächster Zeit? Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß das Werk eines der größten ist. Wir haben acht Hochöfen, es wer-

den noch zwei gebaut werden. Auch das Rößlinger Altkienunternehmen ist, wird Ihnen nicht fremd sein. Nun ich will ganz offen sein: die Aktien stehen schlecht, weil das Werk bisher keinen Hochöfenchef besessen hat, es verstand, die Sache am rechten Ende anzugreifen. Ich habe von ihrer Tüchtigkeit gehört und glaube, daß wir in Ihnen den rechten Mann gefunden haben. Wenn Sie auf meinen Vorschlag eingehen, bitte ich Sie hierher zu kommen, damit wir alles weitere besprechen können. Inzwischen verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

Franz Müller,

Generaldirektor der Hochöfenwerke in Rößlingen, Luxemburg.“

So ehrenvoll dieses Angebot war, so kämpfte Bernhard doch mit sich, ob er es annehmen sollte. Aber sein Ehrgeiz etwas Hervorragendes in seinem Beruf zu leisten, so junge Kraft zu betätigen, war so groß, daß er noch an demselben Abend zurückdepeschierte, er werde am nächsten Tage hinreisen.

In großer Spannung gingen die drei Tage vorüber. Nun sah Bernhard im Zuge und sah Köln, Aachen, Trier an sich vorbeiziehen. In Luxemburg hielt der Zug eine Stunde. Eiche bemühte sie, um die wundervoll gelegene Stadt, von der er Abbildungen kannte, anzusehen. Im Grund liegen schöne Häuser, ein prächtiger Biosk führt vorüber. An den bewaldeten Abhängen leuchtete Laub in saftigem Grün und reizende Villen lugten hervor. Oberhalb liegt die eigentliche Stadt, die festungsbefestigt war; die dicken Steinmauern erzählten noch heute.

Nach einer weiteren Stunde Fahrt erreichte der Zug sein Ziel. Rößlingen ist ein langgestreckter Ort, eigentlich ein Dorf. Die kalten Ausläufer der Eifel ziehen sich dahinter her. Das Hochöfenwerk ist König in allem dreht sich darum. Die meisten stehen in ganz enger Zusammenhänge damit, als Arbeiter, als Aktionäre, Verwandte der Angestellten. Hoch und mächtig streben Döfen und eisernen Gebläsemaschinen zum Himmel, vom Qualm und Rauch gefärbt wird.

Jungmannen aus Wert.

Die Zusammenfassung der noch nicht waffenfähigen Jugend zur militärischen Vorbereitung hat im Laufe der letzten Kriegsmomente einen sehr erheblichen Umfang angenommen. Begeistert schart sich die Jugend, deren Brüder und Väter draußen in Ost und West und auf den Meeren kämpfen und bluten, in den Jugendkompagnien zusammen, bestrebt, Körper und Geist für die große Aufgabe zu schulen und zu kräftigen, um einm mit der Waffe in der Hand das Vaterland zu schützen. Dieses hohe Ziel zu erreichen, das den jungen Freiwilligenregimenten vor der Seele schwebte, als sie mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ ihre todesmutigen Sturmangriffe in Flandern und in Polen ausführten, der Ehrgeiz der gesamten deutschen Jugend sein. Und wenn auch jetzt schon Zehn- und Hunderttausende sich den Jugendkompagnien angeschlossen haben, so stehen doch noch viele Tausende bei Seite, die aus Bequemlichkeitsgründen un- dergleichen, oder weil Lehrherr, Meister und Arbeitgeber die freie Zeit nicht bewilligen wollen, Verzicht leisten.

An diese alle wendet sich in einem flammenden Aufruf der Generalkommissar zur militärischen Vorbereitung der Jugend für die Provinz Brandenburg General v. Wachtel. Er betont, daß das Vaterland alle braucht mit Leib u. Seele und daß, damit die Kraft hinter dem Willen zurücktritt, der Mann für Mann in die Jugendkompagnien eintreten solle, um sich rechtzeitig u. gründlich auf den hohen Beruf vorzubereiten. Auch hier soll es heißen: „Der König rief, wir alle, alle kamen.“

„Wohlan“, heißt es in dem Aufruf weiter, „ihr Väter und Mütter, regt eure Söhne zur Teilnahme an! Seht die Treiben der Jungmannschaft nicht als eine Spielerei an, sondern als eine vaterländische Pflicht. Bringt auch das Opfer. Seid stolz auf eure Söhne, wenn sie ihre sittlichen und körperlichen Kräfte für den vaterländischen Dienst stellen wollen. Wohlan, ihr Meister, Lehrherren und Arbeitgeber gewährt den Jungmannschaften die Zeit an den Übungen teilzunehmen. Ihr könnt sie an einem Wochenende und am Sonntag nicht entbehren? Wenn der Feind in Land einbräche und eure Betriebe zerstörte, dann feierte eure Arbeitskräfte unfreiwillig. Bedenkt auch, daß die Ausdauer, Gewandtheit und Umsicht, Zucht und Ordnung die die Jungmannen auf den Übungsplätzen erwerben, bei ihrer Arbeit in euren Betrieben und dem Vaterland durch die Hebung der Volks- u. Wehrkraft zugute kommen.“

Hieran anschließend müssen wir leider feststellen, daß hier in Oberursel der hohe Wert der Übungen der Jugendkompagnie noch lange nicht in der wünschenswerten Verbreitung anerkannt wird, sonst müßten die Übungen reicher besucht sein! Es ist wohl anzunehmen, daß man auch in Deutschland von Staatswegen in nicht zu ferner Zeit zu übergehen wird, den Eintritt in die Jugendkompagnie für jeden gesunden jungen Mann von 16—20 Jahren eine Pflicht zu machen. Alsdann werden diejenigen einen großen Vorsprung haben, die schon vorher tüchtig mitgemacht hatten. Der Übungsmarsch am vorigen Sonntag nach Eichen und zurück durch das hügelige Gelände über Neuenhof, Mammolshain, Cronberg, Schönbach und Oberhöchheim im Schnee hat alle Teilnehmer höchlich befriedigt und zur weiteren Wiederholung derartiger Körper und Geist stärkender Ausflüge angeregt. Der nächste Marsch findet voraussichtlich Sonntag, den 7. Febr. nach Friedrichsdorf statt. Der nächste beginnen auch die Schießübungen. Marschtüchtigkeit und gutes Schießen sind die Haupterfordernisse für brauchbare Infanterie und hoffen wir, daß die jungen Leute, die bisher noch abseits standen, nicht mehr länger zögern, sich auch für den Dienst des Vaterlandes mit Eifer vorzubereiten.



Nachruf!

Für's Vaterland starb auf dem Felde der Ehre von unseren Arbeitern

Herr Philipp Marquardt,
Wehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment No. 80 10. Kompanie.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

307

The Turner Company Akt.-Ges.



Nachruf!

Am 16. Januar starb den Heldentod fürs Vaterland auf Frankreichs Erde unser liebwertes Mitglied

Karl Rückert

Wir verlieren an demselben einen treuen Kollegen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Fleischer-Innung Oberursel.

Jean Hieronymi, Eisenhandlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Haus- und Küchengeräten

Werkzeuge für Schreiner, Schlosser, Zimmerleute und sonstige Berufe. Möbelbeschläge in den modernsten Ausführungen. Sämtliche Eisenwaren, Email, Holz, Zinkwaren wie Eimer, Wannen, Säbörbe, Jaucheschöpfer, Waschkessel etc.

Ferner empfehle Gartengeräte, wie: Spaten, Hacken, Rechen, Sägen usw.

Alles nur in bester, erstklassiger Qualität.

3-Zimmer-Wohnung
mit Balkon, abget. Bad, pr. Garten u. umständehalber billig zu vermieten. (306) **Homburgerlandstr. 40 I.**

Kleine Wohnung
zu vermieten. (282) **Näheres Marienstr. 8.**

Wohnung
zu vermieten (3205) **Strackgasse 24.**

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. **Hollerberg 3.**

2 und 3-Zimmerwohnung
mit Küche, verschl. Vorplatz, Wasserleitung u. elektr. Licht zu vermieten. (3361) **G. Hummiller, Stierstadt Wiesenstr. 4.**

Fraiser und Schlosser
für neu einzurichtende Fabrik für Heeresbedarf in Oberursel gesucht. Eventl. werden auch geeignete Kräfte angelernt. Angebote unter 245 an die Expedition d. Blattes.

Hypotheken-Kapital
in jeder Höhe zur I. und II. Stelle auszuleihen durch **Homburger Hypotheken-Büro v. C. Ludwig** Louisenstr. 103. I. Telefon 257 Alleinvertreter der Deutschen (248) Hypothekbank.

Prima neuer **Speierling** zapft **Georg Meister,** Gasthaus „Zum weißen Roß“ 3378) **Bommersheim.**

Auf Vorposten
leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährt.
Kaiser' Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
Millionen gebrauchen sie gegen

Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!
6100 not. beol. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetit anregende, feinschmeckende Bonbons.
Buket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: Joh. Dinges in Oberursel Heinrich Hof in „

Aug- u. Brennholzversteigerung

Oberförsterei Homburg.

Montag, 8. Februar, vorm. 10 Uhr im Gasthaus Hirschhaus, Schutzbez. Lannenwald Distr. 10. 11. u. Sammelhieb. Schutzbez. Goldgrube 24. 28. 30. Eichen: 1 Sta. = 0.79 fm., Nussb. 6 Stk. u. Kppl. 150 cm., Wellen 18 Stk. Buchen: 7 Stk. = 2.35 fm., Kppl. 38 cm., Wellen 3 Stk. Nadelholz 309 Stk. = 121 Stangen I. Cl. 30 Stk. Nussb. und Kppl. 72, Stk. Kppl. 271, Reiser I. Kl. 202 cm. Wellen 32 Stk.

Brennholzverkauf.

Königliche Oberförsterei Oberem

Donnerstag, den 11. Februar cr., vorm. 11 Uhr der Beudtschen Wirtschaft zu Arnoldsheim. Schutzbez. Arnoldsheim. Distr. 4 Gauleberg, 10a, 11a, 12, 13a (Eichwald, 166 Strimmelberg u. Total. Eichen: 11 Stk., 11 cm. Knüpp., 4300 Durchforstungs-Wel. Buchen: 554 cm. Stk., 389 cm. Knüpp., 15 400 Wel. Nadelh.: 18 cm. Knüpp., 85 cm. Reiser I.; ferner aus vorjährl. Einschläge, Distr. 4 Gauleberg 114 cm. Stk. Stk., entzündet, u. zw. Nr. 788—800, 806, 807, 809, 825, 826, 831, 832, 834, 835, 838, 839, 840, 841, und 844.

Erwünschte Liebesgaben

für unsere
tapferen Soldaten im Felde
■ **Militärtaschenlampen** ■

Neu! Hindenburgbatterie Neu!
10 Stunden Brenndauer.

Feldpostflaschen in verschiedener Ausführung
Luntensfeuerzeuge :: Ersagelinten ::
Cigarren u. Cigarettenetuis in Aluminium
Versandbüchsen in Weißblech und Aluminium
Taschen-Wärmedöfen und Ersagkohlen
Wärmedöfen welche sich jedem Körperteil anpassen
Erbestekte :: Taschenmesser

Anton Homm

Installationsgeschäft für Elektrizität, Gas und Wasser, Baupenglerlei. **Telefon 68**
Höckerstraße 7

Drucksachen

aller Art für Behörden, Vereine, Fabriken und Private liefert in geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen

Buchdruckerei

Heinrich Berlebach

Gartenstrasse | **Telephon 109.**

Günstige Gelegenheit zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung.

Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand **erschwerte und erheblich verteuerte Beschaffung von Petroleum** haben wir uns entschlossen, elektrische Lichtanlagen bis zu 6 Lampen

während der Dauer des Krieges auf unsere Kosten gegen geringe monatliche Miete bezw. Abzahlung auszuführen.

Interessenten wollen Anmeldungen an die unterzeichnete Stelle richten.

Bad Homburg v. d. H.
Höckerstrasse 40, Telefon 10 u. 86

Frankfurter Lokalbahn Aktien-Gesellschaft,

Oberursel a. T.
Kaiserstrasse - Telefon 9.